

bei einer Bastion in den Ruinen der Katharinenkirche auswerfen. Mitten in der Arbeit stieß man auf ein mit Steinen ausgelegtes Grab; in demselben fand man einen Schild, ein Paar Sporen und ein sehr schönes Schwert ungefähr eine Elle lang und vier Finger breit, die Klinge fast durchaus gravirt und vergoldet. Natürlich erregte dieses Schwert eine allgemeine Aufmerksamkeit, besonders als man die Inschrift entziffert hatte. Auf der einen Seite las man:

Utrique nomen peperit, et magno Alexandro  
et maximo Caesari.

Auf der anderen:

Non vis Herculeas me terruit unquam, quum  
Constantini magni firmarem imperium.

Theogonias.

IIICXX.

Man überbrachte das seltsame Schwert dem Herzog von Rohan. Dieser schenkte es einem Edelmann aus Castres, Namens de Landes, welcher Lieutenant seiner Gensdarmarie war. Als dieser jedoch die kostbare Waffe hatte reinigen lassen und Rohan nun die Schönheit derselben sah und die Inschrift genauer betrachtete, wünschte er sein Geschenk zurück; allein de Landes bat ihn dringend, es ihm zu lassen. So blieb es wirklich in seinem Besitze. Und konnte irgend eine Reliquie des Alterthums kostbarer seyn, als dieses Schwert, das Alexander vielleicht am Hypphasis getragen und Cäsar an seine Seite gegürtet und Constantin den Feinden des Reichs entgegengehalten hatte? Das Schwert war fast 2000 Jahr alt.

Die Geschichtskundigen versuchten allerlei Combinationen, um wahrscheinlich zu machen, daß diese Waffe in ein Grab zu Montauban habe kommen können: am ungezwungensten schien folgende Berechnung. Alexander's Schwert kam mit seiner Leiche erst nach Memphis, dann nach Alexandria; hier blieb es bis zur Zeit Cleopatra's, die es dem Cäsar schenkte, der vielleicht den Sarg des von ihm bewunderten Helden sich öffnen ließ und das Schwert aus der Hand der königlichen Zauberin erhielt; in Rom befand es sich nun gewiß, bis Constantin nach der Besiegung des Maxentius an der milvischen Brücke, dort seinen Einzug hielt, und ging dann wohl nach Constantinopel, der neuen Kaiserstadt am Bosphorus, über. Hier ruhte es wiederum Jahrhunderte bis zu den Zeiten der Kaiserin Irene, welche es, bei den mit Carl dem Großen gepflogenen Unterhandlungen als ein Geschenk nach Frankreich mag gesendet haben. Carl aber gab es wahrscheinlich an Renaud von Montauban, der in den Schluchten von Roncevaux den Tod fand, und so stieg es mit diesem abermals in ein

Grab, um erst nach 800 Jahren wieder an das Tageslicht zu kommen.

Nun aber sollen die Buchstaben gothisch gewesen seyn; dieß spricht gegen den römischen Ursprung der Inschriften. Uebrigens sieht jeder, wie jene Combination ein haltlos durch die Luft ziehendes Spinnengewebe ist. Die einfachste Erklärung wäre wohl diese. Das Schwert war wirklich ein antikes, ein Römerschwert. Wie viele Legionen hatten Gallien durchzogen, an den Alpen und am Rheine gekämpft, wie viele Waffenstücke mögen da nicht unter die Erde gekommen seyn! So konnte auch jenes Schwert gefunden werden, und sehr möglich ist es nun, daß ein schlauer Kopf die Inschriften eingravirte, um der ohnehin merkwürdigen Waffe einen höheren Werth zu geben. Die gothischen Buchstaben machten einen Rittersmann nicht irre, und die Namen Alexander's, Cäsar's, Constantin's waren, durch die Sage verherrlicht und in Gedichten gefeiert, auch einem Burgherrn des Mittelalters nicht unbekannt. Ob das aufgefundene Grab die Ruhestätte Renaud's war, läßt sich ebenfalls bezweifeln. — Aber im Jahre 1621 regten sich solche Zweifel noch nicht, und noch im J. 1699 drückt sich ein Biograph des letzten Montmorency also aus, daß man wohl sieht, er hat die größte Lust, das Schwert für Alexander's Schwert zu halten. Es war damals noch vorhanden und im Besitze des Herrn von St. Palais, der es von seinem Bruder erhalten hatte. „Cette épée se fait admirer de tous ceux qui la voient et donne de la curiosité aux plus Savans, pour découvrir, qui a été son premier maître.“ Der Herzog von Rohan selbst erwähnt es, so viel wir wissen, in seinen Memoiren nicht.

Für die Zweifellosen war nun aber das Schwert eine gute Vorbedeutung. Man liebte es damals, aus allerlei Zufälligkeiten auf die Zukunft zu schließen. Wie trefflich! In Montauban das Schwert des großen Alexander und im Lager des Königs das Connetable'schwert in der Hand eines Mannes, von dem man, als er nach dem Tode des Siegelbewahrers Du Bair vor Clairac auch die Siegel erhalten, spöttisch sagte: qu'il savait faire le connetable pendant la paix et le chancelier à la guerre. (Bazin Hist. de France sous Louis XIII. T. II. 160.) Indes sind wir nicht der Meinung, daß jener Fund dauernde Eindrücke auf die Gemüther der Montaubaner gemacht und ihre Tapferkeit um ein Großes gesteigert habe. Als der König wirklich am 18. August vor der Stadt erschien und der ritterliche Herzog von Mayenne die Belagerung mit Jugendfeuer begann, als Verstärkungen auf Verstärkungen